

M I N D T H E G A P



S Y M P O S I U M

2 8 - 3 0 J A N U A R 2 0 2 5

**Staatliche
Akademie der
Bildenden
Künste
Karlsruhe**

»PLEASE, MIND THE GAP«

WAS BEDEUTET ZUGÄNGLICHKEIT FÜR DICH? WIE BEEINFLUSSEN MACHT-
STRUKTUREN DEINEN ZUGANG ZU RÄUMEN? WELCHE RÄUME STEHEN UNS ZUR
VERFÜGUNG UND WIE KÖNNEN WIR SIE GESTALTEN?

Die Gleichstellung der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe veranstaltet ein interdisziplinäres Symposium mit Vorträgen, Performance und Round-Table zur Zugänglichkeit und den Machtstrukturen von und innerhalb von Räumen, sowie der Möglichkeit eines sozialen Miteinanders in der Kunst und Gesellschaft.

Zum dritten Mal richtet die Gleichstellung der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe ein Symposium aus. Vom 28. bis 30. Januar lädt das Symposium »**Mind the Gap**« dazu ein sich mit den Fragen von Zugänglichkeit und Machtstrukturen von und innerhalb von Räumen, sowie der Möglichkeit eines sozialen Miteinanders in der Kunst und Gesellschaft auseinander zu setzen.

Das Symposium beginnt mit einem Vortrag, der soziale Gerechtigkeit und inklusives Wohnen in den Fokus rückt. In weiteren Beiträgen und Diskussionen geht es um radikale Inklusion, Barrierefreiheit und die Frage, wie Räume als Machtstrukturen wirken. Künstlerische Performances und Vorträge beleuchten zudem die Rolle von Architektur und Kunst als Mittel für gesellschaftliche Veränderung. Am letzten Tag stehen alternative Ausstellungskonzepte und die gesellschaftspolitische Funktion von Kunstinstitutionen im Mittelpunkt.

PROGRAMM

D I E N S T A G
2 8 / 0 1

19 Uhr Vortrag
Van Bo Le-Mentzel

20.30 Uhr Get together

M I T T W O C H
2 9 / 0 1

14 Uhr Performance & Artist Talk
Philipp Muerling

16 Uhr Vortrag
Hannah Wahl

18 Uhr Vortrag
Elke Krasny

19.30 Uhr Gemeinsames Abendessen

D O N N E R S T A G
3 0 / 0 1

15 Uhr Marilena Raufeisen

16 Uhr Roundtable mit
Fondation Tschuess
SOLOS
Palazzina

(moderiert von Marilena Raufeisen)

18 Uhr Gemeinsames Abendessen

VAN BO LE-MENTZEL



Jan Pries

Wohnhaft und Wohnungslos - wie Architektur aus Bewohner*innen und Obdachlosen Nachbar*innen machen kann

Kleinstwohnungen und bezahlbaren Wohnraum spezialisiert ist. Als Think Tank in Berlin plant die Stiftung Quartiere und Wohnungen, in denen auch Obdachlose, Jugendliche (Azubis) und andere Gruppen mitgedacht werden, die meist in der Stadtplanung vergessen werden. In seinem Vortrag spricht der als Flüchtlingskind nach Deutschland gekommene Le-Mentzel darüber, was er gelernt hat aus seinen Initiativen zwischen Social Design und wohnungspolitischem Aktivismus. Beispielfhaft werden hier das Not-Hotel, die 100-Euro Wohnung, das Ein-Quadratmeter Haus und die neueste Idee Le-Mentzels beleuchtet: Das Pick Up House.

Van Bo Le-Mentzel wurde mit dem Werkbund Label und ZEIT Wissen Preis für soziale Design Innovationen (Hartz IV Möbel, 100 Euro Wohnung, One Squaremeter House) ausgezeichnet. Gemeinsam mit dem Architekturbüro Pfeiferklein berät Le-Mentzel Investoren zu den Themen Soziale Quartiersentwicklung und Kleinstwohnungen.

www.tinyfoundation.org

PHILIPP MUERLING

Jessica Zekar // MOMENT Magazin Wie ist es..? – 02/24



Rolle vorwärts

In schonungslosen Aktionen und Zeichnungen konfrontiert uns Philipp Muerling mit seinem Leben im Rollstuhl.

Es ist schwer mit anzusehen: Jeden Wochentag um 11 Uhr fährt Philipp Muerling mit dem Rollstuhl vor die Freitreppe zur Wiener Akademie der bildenden Künste, wo er studiert. Er hievt sich heraus, hangelt und kriecht die Stufen hinauf – um oben nicht mehr weiterzukommen. Mit dieser Aktion protestiert der seit seiner Jugend durch eine neurodegenerative Krankheit beeinträchtigte Performer und Zeichner dagegen, dass er die Akademie trotz millionenschweren Umbaus immer noch über die Hintertür betreten muss.

Es seien Demütigungen wie diese, die Menschen mit Behinderungen abschrecken, glaubt Muerling.

In der Geschichte des Hauses sei er der erste Studierende, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Diese Aktion, die er fortführen will, sei eine politische, keine künstlerische, so der Künstler.

Trotzdem: Sie erinnert an eine der verstörenden Performances, die er sich zumutet. 2017 ließ er sich auf Wiens größter Einkaufsstraße aus dem Rollstuhl gleiten, nackt.

<https://vimeo.com/muerling>

H A N N A H W A H L



Minitta Photography

Radikale Inklusion: Raum geben – Raum nehmen

Ein radikaler Blick auf Inklusion verlangt von uns vor allem, eigene Denkweisen zu hinterfragen. Es geht nicht darum, wie viel Inklusion wir (uns) leisten können, sondern darum, wie Inklusion auf allen Ebenen Realität wird. Menschen mit Behinderungen haben ein Recht auf Teilhabe und Inklusion (UN-BRK). Raum ist dabei nicht nur eine Frage der Barrierefreiheit. Ausgehend von menschenrechtlichen und ethischen Verpflichtungen, muss das Einnehmen von Raum vielmehr als Machtausübung verstanden werden. Was genau bedeutet „Gatekeeping“ in diesem Kontext? Radikale Inklusion erfordert das Hinterfragen von Machtstrukturen und Deutungshoheiten, sowie die Schaffung von Räumen, in denen sich Menschen mit und ohne Behinderungen auf Augenhöhe begegnen können und wollen. Radikal-inklusive Reflexion bedeutet auch praktische Handlungen anzustoßen und Bedingungen für eine gerechte Gesellschaft für alle aktiv zu gestalten – eine Gesellschaft, in der nicht nur Raum eingenommen, sondern auch Raum gegeben wird.

Hannah Wahl studierte Geschichtswissenschaften mit Schwerpunkt Zeitgeschichte an der Universität Salzburg. Aktuell lebt und arbeitet sie als Journalistin und Autorin in Wien. Sie ist Mitgründerin des *Mabacher Awards*, einem inklusiven Filmpreis, der sich für den Abbau von Barrieren einsetzt. Seit 2018 ist sie zudem für die Pressearbeit des *Unabhängigen Monitoringausschusses* zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen verantwortlich. 2023 erschien ihr erstes Buch „*Radikale Inklusion. Ein Plädoyer für Gerechtigkeit*“ im Leykam-Verlag.

ELKE KRASNY

Architektur und Sorge: Kritische Architekturgeschichten als feministische Raumpraxis

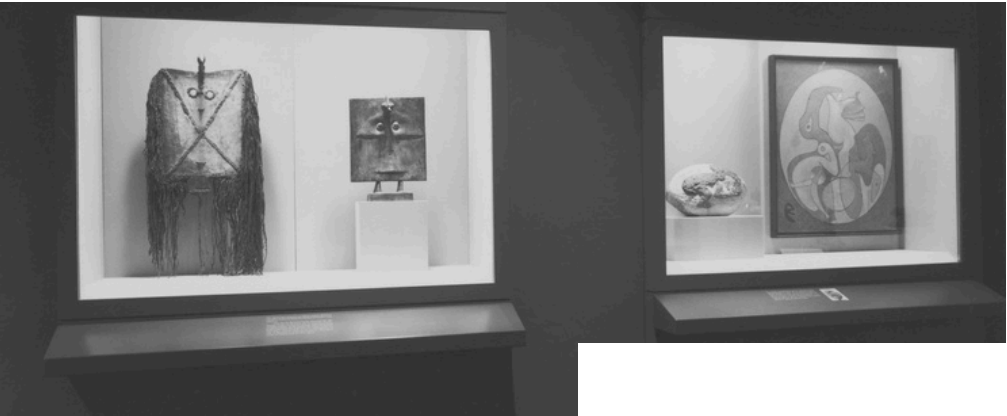
Wie würden sich die Räume einer feministischen Universität anfühlen? Wie würde das Gebäude eines queer feministischen Museums aussehen? Wie würde eine anti-koloniale Bibliothek aufgebaut sein? Fragen wie diese sind Einladungen, sich die gebaute Welt anders vorzustellen und neue Zugänge zu Geschichten von Architektur und zu Geschichten von Sorge zu erarbeiten. Wenn Universitäten, Museen oder Bibliotheken als kritische Infrastrukturen begriffen werden, in denen Körpern beigebracht wird, wie sie räumlich werden, wie sie sich bewegen, aufhalten, zurechtfinden, dann ist es wesentlich, Geschichten von Architektur anders zu erforschen und von Körpern in Gebäuden anders zu erzählen. Wenn Architektur als zentraler Bestandteil von Sorgetragen begriffen wird, dann ist sowohl ein anderes Verständnis von Architektur wesentlich als auch ein anderes Verständnis von Sorge. Der Vortrag ist somit ein Beitrag zur kritischen Arbeit des Verlernens von hegemonialen Vorstellungen, die Architektur und Sorge bestimmen.



Yona Schuh

Elke Krasny ist Professorin an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie forscht zu emanzipatorischen und transformativen Praktiken in Architektur, Urbanismus, zeitgenössischer Kunst und transnationalen Feminismen mit Fokus auf sozialen und ökologischen Dimensionen von Sorge/Care. Gemeinsam mit Angelika Fitz hat sie *Critical Care. Architecture and Urbanism for a Broken Planet* herausgegeben (MIT Press, 2019). Ihr Buch *Living with an Infected Planet. Covid 19, Feminism and the Global Frontline of Care* (transcript, 2023) setzt sich mit Sorgetragen unter pande-mischen Bedingungen auseinander.

MARILENA RAUFEISEN



Was ist kuratorischer Aktivismus? Überlegungen zur Dekolonialisierung des Museums


Ausgehend von den Diskussionen um die gesellschaftspolitische Funktion von Museen sowie deren Rollenverständnis als öffentliche Institutionen stellt sich die Frage, inwieweit Kunstmuseen bereit sind, sich zu öffnen, um an gesellschaftspolitischen Diskursen teilzunehmen, auch wenn dadurch ihr bisheriges Selbstverständnis angegriffen wird. Im Fokus der Auseinandersetzung steht der Umgang mit Kolonialismus, Rassismus, kultureller Aneignung und Eurozentrismus – Themen, die in den institutionellen Strukturen sowie den Kunstwerken der Sammlungen präsent sind und sich innerhalb der Ausstellungsräume manifestieren. Wie kann die westliche Praxis des Ausstellens und der Kanonisierung von Kunst durch einen offenen, dekolonialen Zugang neue Formen des Zeigens und damit auch andere Zugänge ermöglichen? Wie überwinden wir die Vorstellung, dass das Museum ein neutraler Raum ist? Und was ist kuratorischer Aktivismus?

Marilena Raufeisen ist Künstlerin, Kunstvermittlerin und derzeit kuratorische Assistenz am Kunstverein Freiburg. Sie studierte Freie Kunst an der HBK Braunschweig und Curatorial Studies an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2016 war sie zudem freiberufliche Kunstvermittlerin an u.a. dem Kunstmuseum Basel, dem Fotomuseum Winterthur oder dem Kunstmuseum Wolfsburg und hat zahlreiche Ausstellungs- und Kooperationsprojekte mit Fokus auf aktuelle Diskurse und Partizipation realisiert.

Abb.: Installationsansicht, 'Primitivism' in 20th Century Art: Affinity of the Tribal and the Modern, 19.09.1984 – 15.01.1985, The Museum of Modern Art, New York.

Photographic Archive, INI382.9.
Fotografie: Kate Keller

R O U N D T A B L E



Der Donnerstag ist dem Thema alternativer Ausstellungskonzepte, Off-Spaces und dekolonialer Präsentationsformen gewidmet. Die Kuratorin Marilena Raufeisen wird in einem Impulsvortrag zur gesellschaftspolitischen Funktion von Kunstmuseen im 21. Jahrhundert sprechen. Anschließend stellen sich mit **Fondation Tschuess**, **SOLOS** und **Palazzina** drei in der Region aktive Gruppen der freien Kurator*innenszene vor und diskutieren, moderiert von Marilena Raufeisen, ihre Ansätze auf einem gemeinsamen Panel.

R O U N D T A B L E

Mit einem künstlerischen und szenografischen Ansatz organisieren Hagen Eberle und Matthias Holznagel, alias **Fondation Tschuess** Ausstellungen, Happenings und Screenings.

SOLOS war ein einjähriges Projekt von Hsuan-wei Chen, HanGyol Kim, Areum Yoon und Catalena Janitz, das im September 2024 beendet wurde.

In einem Raum auf dem Gelände des Alten Schlachthofs in Karlsruhe wurden innerhalb dieses Jahres zehn junge FLINTA* Künstler*innen in Einzelausstellungen gezeigt.

SOLOS war eine Reaktion auf bestehende Strukturen im Ausstellungsbetrieb in Karlsruhe und von Anfang an zeitlich begrenzt.

Das Projekt sollte Sichtbarkeit schaffen, die Möglichkeit zur seltenen Einzelausstellung geben und insbesondere die Netzwerke junger FLINTA* Künstler*innen stärken.

Palazzina wurde im Juli 2019 von Noemi Pfister und Victoria Holdt in Basel gegründet und ist Künstler*innenhaus sowie Ausstellungsraum für zeitgenössische Kunst. Zwölf Künstler*innen und Kulturschaffende, die gleichzeitig Bewohner*innen sind, leiten das Projekt gemeinsam als Ort für Austausch, Diskussion, Zusammenleben und gemeinschaftliches Arbeiten. **Palazzina** war bereits in drei verschiedenen Wohnhäusern und Quartieren aktiv und hat Projekte mit fast hundert Künstler*innen realisiert. Jährlich finden mehrere Ausstellungen, Performances, Lesungen und Gespräche statt. Der Name **Palazzina**, Italienisch für «Wohnblock», spiegelt das Konzept der Verbindung von Wohn- und Ausstellungsraum wider.

Palazzina sind Jakob Andrzejewski, Á. Birna Björnsdóttir, Mathieu Dafflon, Ester Alemayehu Hatle, Victoria Holdt, Simone Holliger, Ivan Mitrović, Vera Mühlebach, Madeleine Noraas, Noemi Pfister, Nicolás Sarmiento, Kelly Tissot und Ines Tondar.

VERANSTALTER*INNEN

Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
Die Gleichstellung

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Prof. Ulla von Brandenburg

TUTOR

Sertaç Özdemir

KURATORIN UND ORGANISATION

Yul Koh

MITARBEIT

Prof. Julia Müller
Prof. Dr. Fabian Goppelsröder

GRAFIK

Allmas



@gleichstellung_kunstaka
@kunstakademie.karlsruhe
@zad.kunstakademie.karlsruhe
@communitytoolkit

**Staatliche
Akademie der
Bildenden
Künste
Karlsruhe**